

Erscheint täglich
Sonntags
mit Ausnahme der
Sommer- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entpr. Rabatt.
Der ganze Preis des
Blattes, einschließlich
des Anzeigenscheines,
fällt der redigirten
Verwaltung zu.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 158.

Sonntag, 10. Juli

1870.

Eine Reise nach der Sonne.

Von Karl Bischof, Berggrath.

(Schluß.)

Gewiß ist die Ansicht, „die Sonnenstrahlen erwärmen sich erst durch Reibung in unserer Atmosphäre“, nicht stichhaltig, sonst müßten die Strahlen der Abendsonne wärmer als diejenigen der Mittagsonne sein.

Ueberhaupt sagt uns das natürliche Gefühl, was leuchtet und erwärmt, müsse selbst hell und warm sein. Auf der Erde wenigstens geht alles blendend Leuchtende von der Hitze aus, nur in der organischen Welt kennen wir (z. B. bei dem Johanneswürmchen) ein Leuchten ohne Hitze, wir können aber unmöglich annehmen, daß die Sonne ein großes organisch Belebtes sei.

Diejenigen, welche noch einen kalten Zustand der Sonne zu vertheiligen suchen, nehmen eine leuchtende Hülle, die Photosphäre, an, welche uns durch zeitweise darin entstehende runde, trichterförmige Oeffnungen die schwarze Sonne zeige, und erklären hiermit die Sonnenflecken. Ob eine Atmosphäre eben nur leuchtend und nicht zugleich heiß sein kann, will ich dahin gestellt sein lassen; unter keinen Umständen könnte sich aber innerhalb einer weißglühenden Atmosphäre die Sonne schwarz, resp. kalt erhalten haben.

Die Sonnenflecken, wenigstens die größeren, zeigen bekanntlich einen weniger dunklen Rand. Die genannten Vertheidiger nehmen an, die trichterförmige Wandung der Photosphäre bilde diesen Rand. Bei den kleineren, randlosen Flecken wäre hiernach die Oeffnung der Photosphäre nicht trichterförmig, sondern cylinderartig. Wie wäre dies zu erklären? Auch ist es in der That nicht wohl möglich, daß ein Fluidum geraume Zeit eine runde Oeffnung gestalten sollte, man hat Sonnenflecke während 4 Sonnenumdrehungen wieder beobachtet.

Hauptsächlich möchte ich aber auf Nachstehendes einigen Werth legen. Die sichtbare Zeichnung auf den Flecken, Vogen, lichten Strahlen und Poren, haben einen gewissen Zusammenhang und denselben Mittelpunkt mit dem grauen Rande. Wäre nun nur die erste Zeichnung einem schwarzen Sonnenkörper angehörig, nicht aber der Rand, so würde bei der Beweglichkeit der Atmosphäre, resp. der trichterförmigen Wandung derselben, der Zusammenhang zwischen der inneren Zeichnung und dem grauen Rande bei jeder Bewegung gestört werden, und man würde oft anstatt der inneren Rundung nur ein Segment derselben sehen, was nie der Fall ist.

Man hat bereits 2 bis 3 aneinander haftende, rundliche schwarze Sonnenflecken beobachtet, aber nie die fraglichen Segmente; die innere Zeichnung und der graue Rand sind also zusammengehörig.

Die Flecken bewegen sich wie schwankende Schollen und gewähren überhaupt keine feste Unterlage zur richtigen Ermittlung der Umdrehungszeit der Sonne, welche, bisher hierauf begründet, etwa zwischen $25\frac{1}{4}$ bis $25\frac{3}{8}$ Tage wechselte. Uebrigens besteht in unserer Atmosphäre nicht die geringste Analogie derartiger runder Oeffnungen, wohl aber wird für die Erde geologisch begründet, daß auch hier durch Wärmeentstrahlung Schollen- und Krustenbildungen stattgefunden haben müssen, ähnlich, wie sich die Eisshollen nach und nach zu einer festen Kruste vereinigen.

Freilich können wir bei der so specifisch leichten Sonne nur zu einer ange deuteten, schwereren, flüssigen Gürtelmasse unsere Zuflucht nehmen, wenn wir auch hier von Bildung der Schladenschollen sprechen wollen, welche, erstarrt specifisch leichter geworden, oft schnell aus der flüs-

sigen Schlacke austauschen, aber auch in Folge starker Bewegungen wieder zerbersten und verschwinden können.

Bemerkenswerth ist es wohl, daß die radialen, lichten Striche (oder vielleicht Sprünge?) häufig unter einem Winkel von 60° auftreten, als sei bei der Schlackenerstarrung ein Krystallisationsgesetz wirksam gewesen.

Die uns zukommenden Strahlen der schwarzen Flecken sind weniger warm, als der übrigen Sonne und die Strahlen des Sonnenmittels erscheinen uns heißer, als diejenigen des Randes, weil letzterer fast 100,000 Meilen entfernter von uns ist!

Zu alle dem gesellen sich seit jüngster Zeit die Ergebnisse der Kirchhoff-Bunsen'schen Spectralversuche, welche die außerordentlich hohe Hitze der Sonne betunden und mehrere bekannte Elemente analytisch nachweisen.

Diese sehr umfassenden Arbeiten lassen sich bezüglich ihrer Ergebnisse wohl etwa in nachstehende Worte kurz zusammenfassen:

1) Die Strahlen weißglühender fester und flüssiger Körper ergeben ein Spectrum mit den bekannten Regenbogenfarben;

2) weißglühende Gase und Dämpfe ergeben einzelne farbige Bänder, welche je nach der chemischen Beschaffenheit der Gase sehr verschieden sind und somit die Bestandtheile derselben analytisch andeuten;

3) eine Strahlencombination weißglühender fester und gasartiger Körper ergibt ein Regenbogen-Farbenspectrum mit schwarzen, sogenannten Frauenhofferschen Strichen, welch' letztere in Analogie zu den farbigen Bändern stehen oder Aequivalente derselben zu sein scheinen. Man nimmt auch an, das farbige Licht werde durch die weißglühenden Gase absorbiert und dadurch die farblosen schwarzen Linien gebildet. Da uns nun die Sonnenstrahlen die sub 3 genannte Combination der Regenbogenfarben mit schwarzen Strichen zeigen, so geht daraus hervor, daß sowohl eine weißglühende Atmosphäre, als auch ein weißglühender fester oder flüssiger Sonnenkörper vorhanden sein müsse.

Schließt man vom Spectroscope die weiße Sonnenscheibe ab und untersucht man nur die Strahlen der Corona und der Protuberanzen, so kommen nur die, den weißglühenden Gasen zukommenden, farbigen Bänder zum Vorschein.

Man glaubt bereits Eisen, Calcium, Magnesium, Natrium, Chrom, Nickel, Barium, Kupfer, Zink und besonders Wasserstoffgas als auf der Sonne vorhanden, nachgewiesen zu haben; unsicher: Kobalt und als nicht vorhanden: Gold, Silber, Quecksilber, Aluminium, Radium, Zinn, Blei, Antimon, Arsen, Strontium, Lithium und Silicium!

Neuerdings glaubt Secchi ganz besonders in dem Spectrum der schwarzen Flecken Linien der Calcium- und Eisengruppe gefunden zu haben, also Bestandtheile unserer Schlacken, was mit der ange deuteten Annahme zu harmoniren scheint.

Auch viele andere Himmelskörper zeigen Wasserstoff, manche nicht. Das letztere kann man wohl als einen Beweis betrachten, daß die Wasserstoffgas-Regens nicht von unserer Atmosphäre ausgehe.

Das Licht einiger Weltkörper ergibt übrigens auch farbige Bänder anderer Art, als unsere bekannten Elemente, weshalb auf diesen auch Elemente vorhanden sein können, welche uns noch unbekannt sind.

Daß die schwarzen Sonnenflecken oft über 1000 □ Meilen groß bemerkt worden sind und die Protuberanzen oder Sonnenfaceln oft 12000 Meilen in die Höhe schlagen, kann bei einem so überaus großen Weltkörper nicht befremden. Beide scheinen dann und wann in einem gewissen Zusammenhange zu stehen; die sich innerhalb der Sonnenatmosphäre befindlichen Protuberanzen ragen vom Sonnenkörper, und wesentlich von



den schwarzen Flecken aus, mit bläulichrother Farbe in die Höhe, bis die Flecken wieder verschwunden sind, als ob eine Oxidation, resp. Hitzeentwicklung und Wiederschmelzung der Schollen stattfinden könne.

Die Corona zeigt uns in dem Polarisationsinstrumente theils eigenes, theils vom Sonnenkörper reflectirtes Licht, das Licht der Protuberanzen scheint aber nicht eben so polarisirt zu sein, also weniger reflectirtes Licht zu enthalten.

Die Ergebnisse der Spectralbeobachtungen sind noch nicht zu festen Abschlüssen gekommen, vieles Interessante steht noch zu erwarten. Zunächst müssen wir uns begnügen, daß auch durch diese Bemühungen der weißglühende Zustand der Sonne nachgewiesen wird.

Möge Alles, was von der Sonne kommt und wir von ihr kennen lernen, uns noch recht lange erwärmen!

Noch ein „Gingefandt“ über die sogenannte Johannisbettelei.

Ob das Heischen des Johannispennings aus heidnischer Vorzeit stammt und mit der Feier der Sonnenwende zusammenhängt, oder ob es nur auf einer uralten halle'schen Sitte beruht, lassen wir dahin gestellt sein. Die eingebornen Hallenser kennen es als solche von ihrer frühesten Jugend an. Vor 40 und 50 Jahren freilich trug diese Sitte ein etwas anderes Kleid und wurde unlängbar mit mehr Sinnigkeit betrieben. Damals sah sich der Spaziergänger auf den noch ziemlich menschenleeren Straßen von der Jugend durch eine an einen Faden befestigte Johannisfrone im Fortschreiten gehemmt und mußte sich den Durchpaß mit einem kleinen Scherlein erkaufen. In späterer Zeit schrumpfte die Krone zu einem vorgehaltenen Blumenstrauch zusammen, an dessen Stelle weiterhin ein Paar Rosenblätter in einer Tasse traten, bis endlich heute auch die Rosenblätter meist geschwunden sind und nur die leere Tasse mit der Bitte um einen Johannispfennig übrig geblieben ist. Immer noch aber fristet in diesen dürftigen Ueberbleibseln die alte Sitte ihr rührendes Dasein. Wir sagen rührend, weil jedes langsame Absterben althergebrachter volkstümlicher Bräuche etwas elegisches hat. Ein Stück eigenartigen, ursprünglichen Lebens nach dem andern sehen wir der Alles nivellirenden, poesielosen Zeit zum Opfer fallen; ja in nicht allzuferner Zukunft wird auch sicherlich der halle'sche Johannispfennig zur blassen Reminiscenz werden.

Wozu da nun jetzt im blinden Eifer die Art voreilig an die Wurzel legen? Ist der Uebelstand denn in der That ein so großer, daß er nicht noch einige wenige Jahre ertragen werden kann? Und ist es überhaupt ein Uebelstand? Kann man die kleine Straßenjugend, die uns am Johannisstage mit der Bitte um einen Pfennig umschwärmt, wirklich mit den gewöhnlichen Straßenbettelern in eine Klasse stellen? Diese belästigen uns täglich, jene nahen sich uns nur an einem Tage im Jahre. Und wer von uns blickt nicht gern in freundliche, vertrauensvoll schielende Kinder-Augen, wer füllt nicht gern mit einer kleinen Münze die hoffend ausgestreckte Hand zu Ehren des von ihr angerufenen gefeierten Sommerkönigs? Und Kindeshand ist ja leicht gefüllt. Aber — hört man die ernste Weisheit einreden — das Gegebene wird ja doch nur vernascht! Immerhin. Der Mensch lebt ja nicht vom Brote allein. Und sollen denn die armen Proletariatskinder nicht auch einmal sich einen kleinen Luxus an Obst, Semmel oder Kuchen gönnen, noch dazu an einem Tage, wo Alles sich des Lebens freut, an dem der Reiche zu Ehren von St. Johannes, des großen Humanitäts-Apostels, große Gastmähler veranstaltet? Gebt doch den darbenenden Kleinen an solchem Feste beim Nachhausegehen ein Paar Brosamen von der wohlbesetzten Tafel, wie es unsere Altvordern ohne Murren und Scheelsehen auch gethan. Ein dankbarer Blick der Beschenkten wird Euch die bescheidene Gabe tausendfach lohnen. — Wir kennen einige sehr bejahrte würdige Bewohner Halle's, die es sich nicht vergehen würden, wenn sie nicht am Johannisstage die Tasche mit kleinem Gelde füllten, um möglichst viel Freude zu bereiten und die ihre Kinder und Enkel damit zu gleichem Zwecke auszurüsten pflegen. Sie haben — wir können dies alles Ernstes versichern — an der Philippica gegen die Johannisbettelei großen Anstoß genommen. Und mit Recht. Auch Civis, der ja ein gutes menschenfreundliches Herz hat, wird dies schließlich zugeben. Wer aber freilich jedes Bitten für Bettel hält, mit dem können und wollen wir nicht rechten. Wir geben ihm den guten Rath, sein Ohr fest zu verschließen und die Hand fest auf dem Beutel zu halten. Sind

Viele, oder werden — was Gott gnädig verhüten möge — Alle seiner mysanthropischen Meinung, dann hört die Sache, wie ja auch schon anderwärts hervorgehoben wurde, am ehesten von selbst auf und die liebe Seele hat Ruhe. — Nur komme man uns nicht mit der Polizei! Die hat in unserer Stadt noch genug Elefanten zu erschlagen, bevor sie sich auf's Mäckenstöden legen kann. Und welcher Ruhm wäre es für sie, eine Schaar armer Darfüßler, die an einem allgemeinen Freudentage in karg bemessenen Feierstunden an harte Herzen geklopft, nach S. 341 des Strafgesetzbuchs als freche Bettler in's Gefängniß zu stecken, wobei sie noch überdies die Schule versäumen müßten. Wir glauben unsere Polizei besser zu kennen.

Concert der Fridericiana.

Das am 1. Juli von dem studentischen Gesangsvereine „Fridericiana“ unter der bewährten Leitung von F. Brandis veranstaltete Concert hatte in dem großen Saale der Volksschule eine zahlreiche Zuhörerschaft vereinigt, welche die dargebotenen Leistungen mit sichtlichem Theilnahme und Befriedigung entgegennahm. Wenn auch das diesmalige Programm nicht ganz so reichhaltig und bedeutend war, wie die früheren, so brachte es doch einige interessante Novitäten. Wir rechnen dahin den „Normannenzug“ von Max Bruch, dessen „Fritzhof“ in denselben Räumen schon vor einigen Jahren zur Aufführung gelangt war. Der Componist scheint mit besonderer Vorliebe seine Texte dem nebelhaften Gebiete der nordischen Sage oder des vorchristlichen Mittelalters zu entnehmen und versteht es, die unbestimmten Eindrücke solcher Richtungen über Vorgänge einer historisch verschwommenen Zeit in Tönen wiederzugeben. Man erinnert sich bei diesen Gesangs-scenen lebhaft an die Instrumentaltonmalerei eines Niels Gade in dessen Ostanstücken und der Schottischen Ouverture oder an Mendelssohn's Hebriden. — Der Grundton des Normannenzugs ist elegisch gehalten. Solostimmen leiten die einzelnen Gedanken der Dichtung ein, der Chor wiederholt sie. Eine gewisse Monotonie, welche diese Form mit sich bringt, hätte leicht vermieden werden können, wenn der Ton-dichter in der 4. und 5. Strophe, wo Island mit seinen alten Göttern und dem alten Rechte als neue Heimath begeisternd begrüßt wird, den Rhythmus wilber und trotziger genommen hätte. Die Normannen waren eben ein reckenhaftes Geschlecht, dem Sentimentalität fremd war.

Recht dankbar sind wir ferner dem Verein für die Vorführung einiger der von Rob. Franz herausgegebenen Musterstücke aus Händel'schen Opern. Die höchst charakteristische Arie des Somnus aus „Semole“ eine wahre Personification der Müdigkeit und Sehnsucht nach Ruhe in ästhetisch schönster Form kam durch den maß- und gefühlvollen Vortrag des Herrn Nebattu zur vollsten Geltung. Weniger gelungen war das Duett aus „Floridante.“ Der für die Tenorpartie gewonnene Concertsänger Wiedemann aus Leipzig hatte kurz vorher seine Behinderung angezeigt und der für ihn auf wiederholtes Zureden eingetretene Herr Musikdirector Joh. van Diesmal nicht recht disponent, so daß sein sonst so klangvolles wohlgeschultes Organ gegen die glöckereine Stimme der Sopranistin, Fräulein Hedwig Scheuerlein, allzu sehr in den Hintergrund trat. Die vortrefflich instrumentirte Pièce kam deshalb leider nicht zum vollen künstlerischen Ausdruck. — Im reichsten Maße war dies dagegen der Fall mit den 3 Liebern von Rob. Franz, Kirchner und Mendelssohn, welche Fräulein Scheuerlein zum Clavier sang und worin sie den ganzen Schmelz ihrer Stimme zu entfalten Gelegenheit hatte. Wir sind stolz auf diese unsere begabte, ebenso liebenswürdige als bescheidene Landsmännin und hoffen, sie noch recht oft in unserer Mitte sehen, hören und bewundern zu können. Am durchschlagendsten für das Publicum waren die Männerchöre und Quartette des Vereins, zumal die ewig frischen Volkslieder und das von dem Hallenser W. Stade so ergreifend componirte Drexel'sche Gedicht „Vor Fena“, bei dessen meisterhaften Vortrage gar manches Auge sich mit Thränen füllte. Mit dem imposanten Bacchuschor von Mendelssohn fanden die Productionen ihren würdigen Abschluß. Wir glauben wohl annehmen zu können, daß die Concerte der Fridericiana, deren sechstes soeben an uns vorübergegangen ist, sich einen festen Boden in unserer Stadt erobert haben und daß ihr Aufhören als ein wahrer Verlust zu beklagen wäre. Ist es schon an und für sich ein höchst beachtenswerthes Zeichen der Zeit, daß ein Theil der akademischen Jugend sich nicht mehr damit begnügt,

vom Schaum der wechselvollen Genüsse planlos zu nippen, vielmehr den wahren Lebensgenuß im Ringen nach den hohen und idealen Zielen der Kunst findet, so tritt auch ein so gesinnter Studirender, ohne an seiner Eigenartigkeit einzubüßen, zu der ihn umgebenden Mitwelt von selbst in ein weit innigeres und vertrauterer Verhältnis, als dies in dem sonstigen Corps- und Verbindungsleben möglich ist. Der Gegensatz zwischen Studententum und dem s. g. Philistern verschwindet; es bleibt nur eine strebsame fröhliche akademische Jugend, inmitten der verschiedenen Stände, Geschlechtern und Altersklassen der sonstigen Einwohnerschaft übrig, beide durch gegenseitige und gemeinsame Interessen eng mit einander verbunden.

„Kurz ist das Leben, ewig ist die Kunst.“ Dies Motto paßt vor Allem für die Fridericianae. Nach jedem Triennio pulst darin ein neues Leben und doch ist und bleibt sie in ihren idealen Tendenzen unwandelbar dieselbe.

Daß die Hallenser gegen diese verhältnismäßig noch junge Neugestaltung unseres Universitätslebens dankbar sind, zeigt sich wieder einmal recht deutlich an dem, zum 2. Juli in der Siebichensteiner Weintraube veranstalteten Sommerfeste des Vereins, wo bei Musik, Gesang und Tanz theils im erleuchteten Garten, theils im festlich geschmückten Saale ein schöner Sommerabend in harmlos sittiger Weise heiter und fröhlich verbracht ward, unvergessen von den zahlreich dazu geladenen Gästen jedes Alters und Geschlechts, unvergessen hoffentlich auch von den jugendlichen kunstbegeisterten Festgebern, denen wir ein kräftiges „Vorwärts“ auf der so glücklich betretenen Bahn zurufen. H. J.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 19. Juni der Hausknecht Wagner mit A. W. verw. Busch geb. Miens (Domgasse 4).

Moritzparochie: Den 19. Juni der Rector zu Coppensstedt Teudeloff mit T. M. Wiebecke.

Geborene:

Marienparochie: Den 1. Juni dem Schneidermeister Gottschalk ein S., Jean Henri (Markt 15). — Den 20. März dem Schuhmachermeister Waltherr ein S., Otto Hermann (Hallestraße 6). — Den 25. April dem Postbeamten Dösch ein S., Willi Karl Adolf (Mittelstraße 5). — Den 11. Mai dem Schlosser Liebrecht ein S., Wilhelm August Max (kl. Ulrichsstr. 10). — Den 16. dem Optikus Hagedorn eine T., Walli (Markt 18).

Militärgemeinde: Den 9. Mai dem Sergeanten Werth eine T., Auguste Ida (Moritzkirchhof 10). — Den 16. dem Sergeanten Bösch eine T., Marie Minna Ida Emma (Grafweg 15).

Ulrichsparochie: Den 15. April dem Maschinenbauer Breitschuh eine T., Juliane Karoline Emilie (Magdeburgerstr. 7). — Den 19. dem Tapezierer Homann ein S., Friedrich Karl Willi (Rathhausgasse 17). — Den 27. Mai dem Eisenhändler und Schmiedemeister Brauns ein S., Johann Friedrich Otto (Landwehrstr. 10). — Dem Kutcher Wieprecht ein S., August Franz Louis Wilhelm (Töpferplan 5).

Moritzparochie: Den 18. Februar dem Schmied Richardt ein S., Friedrich Eduard Karl (an der Moritzkirche 4). — Den 15. April dem Zimmermann Weber eine T., Anna Helene (Spitze 30). — Den 24. dem Maurer Bößler eine T., Franziska Anna Marie Margarethe (Kittelhof 3). — Den 10. Mai dem Getreidemäcker Dieg ein S., Karl Friedrich (Herrenstr. 9). — Den 18. dem Maler Kalinowski ein S., Otto Albert (Zapfenstr. 20). — Den 22. Juni dem Handarbeiter Linde eine T., todgeb. (Neugasse 10). **Entbindungs-Institut:** Den 11. Juni ein unehel. S., Paul Otto. — Ein unehel. S., Wilhelm Heinrich.

Neumarkt: Den 23. April dem Bäcker Hartmann eine T., Johanne Christiane Anna (gr. Wallstr. 35). — Den 30. Mai dem Conditor Böhler ein S., Johannes Curt (Geißstr. 69).

Glauchau: Den 5. April dem Kaufmann Elitzsch eine T., Johanne Marie (Weingärten 25).

Gestorbene:

Marienparochie: Den 15. Juni des Maurers Häuser T. Amalie, 1 J. Atrophie. — Der Bäckergehilfe Heinemann, 21 J. 2 M. Schwindsucht. — Den 16. der Krankenwärter Minzlaß, 56 J. im Saalstrom ertrunken. — Ein unehel. S., Otto, 1 M. Gehirnentzündung. — Den 17. des Restaurateurs Meyer T. Luise, 3 J. 3 M. Scharlach. — Des Zimmermanns Pranger aus Stumstorff Ehefrau, 59 J. 8 M. Scorbut. — Den 19. des Tischlers Riedel T. Auguste, 3 J. 3 M. Scharlach.

Ulrichsparochie: Den 16. Juni des Kastellans Meier S. Johannes, 9 J. 9 M. Phthysis. — Den 17. des Briefträgers Müller T. Marie Martha, 26 J. Krämpfe. — Den 18. des Chauffee-Auffsehers Voigt T. Wilhelmine Marie, 1 J. 7 M. 4 T. Scharlachfieber. — Des Gottesackeraufsehers Kießler Ehefrau, 52 J. 5 M. 26 T. Brechdurchfall.

Moritzparochie: Den 17. Juni der Malerlehrling Wilke, 16 J. in der Saale ertrunken. — Den 18. des Dienstmanns Herold T. Marie, 9 M. Brechdurchfall. — Den 21. des Kohlenmessers Haumann Wittwe, 81 J. Altersschwäche. — Ein unehel. S., Karl, 3 M. Atrophie.

Neumarkt: Den 14. Juni der Materialwaarenhändler Achilles, 66 J. 5 M. Herzfehler. — Den 15. des Wagenschiebers Demant S. Friedrich Paul, 5 M. 17 T. Luftröhren- und Darmkatarrh. — Den 16. des Kaufmanns Seibel nachgel. T. Anna, 20 J. 10 M. 3 T. Gehirnleiden. — Den 17. des Töpfermeisters Böhme Wittwe, 70 J. 9 M. Entkräftung. — Des Steinsegers Rötter unget. T., 21 T. Rinnbäckentrampf. — Des Handarbeiters Hobusch Wittwe, 81 J. Magenblutung. — Den 22. der Schuhmachermeister Bierwerth, 41 J. 9 M. Nervenfieber.

Glauchau: Den 17. Juni des Handarbeiters Haack T. Minna, 7 J. 8 M. 8 T. Gehirnentzündung. — Den 19. des Handarbeiters Rühlner S. Gottlieb Otto, 1 M. 4 T. Schwäche. — Den 21. der Zimmermann Koch, 58 J. 1 M. 11 T. Lungengeschwür.

Verzeichniß

der im II. Quartal 1870 beim Oberbergamte zu Halle und dessen Unterbehörden eingetretenen Personalveränderungen.

Beim Oberbergamte zu Halle ist der Oberberggrath Grunow durch den Tod aus dem Collegium ausgeschieden.

Der Bergreferendar Prieze ist zum „Bergassessor“ ernannt worden. Der Berg- und Salinen-Eleve Ritter ist auf seinen Antrag aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

Der Oberbergamts-Marktscheider Käferstein ist gestorben. An dessen Stelle ist der Marktscheider Ziervogel zum „Oberbergamts-Marktscheider“ ernannt worden und wird dieses Amt am 1. August d. J. antreten.

Der Bureauassistent Köhler, bisher bei der Berginspektion zu Erfurt, ist unter Ernennung zum „Oberbergamts-Bureauassistenten“ an das Oberbergamt zu Halle versetzt. Die durch seine Beförderung erledigte Stelle zu Erfurt ist dem ehemaligen Hüttenassistenten Wittwer von Königshütte in Oberschlesien übertragen worden.

Dem Marktscheider Stolze ist die Concession zur Ausführung von Marktscheiderarbeiten ertheilt worden. Sein Wohnsitz ist Halle.

Die Verwaltung der königlichen Braunkohlengrube bei Tollwitz ist vom Bergmeister Ungér auf den Director des Salzamts zu Dürrenberg, Berggrath Busse, übergegangen.

Der Berginspector Bruhn ist von der Berginspektion zu Segeberg, im Bezirk des Oberbergamts zu Clausthal, an die Berginspektion zu Staffort versetzt.

Halle, den 5. Juli 1870.

Königl. Ober-Bergamt.

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).

Ausgezeichnet schöne hartgeräucherte Fettbücklinge
empfang soeben und empfiehlt als etwas ganz Delikates **Ed. Schulze, Leipzigerstraße Nr. 21.**

Lebens-Versicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1870	67,255100 Thlr.
Effektiver Fonds am 1. Juni 1870	16,550000 "
Jahreseinnahme pr. 1869	2,987773 "
Dividende der Versicherten im J. 1870	34 Proz.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothetrische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht sind unentgeltlich zu haben bei

L. Hildenhagen in Halle.

Stepp-Decken

von Thlr. 3—24 Thlr. empfiehlt

das Leinen- u. Wäsche-Geschäft von **F. G. Demuth.**

Hüte reparirt, modernisirt und liefert vollständig neu zur vollen Zufriedenheit der geehrten Kunden unter billigster Preisberechnung zurück

Spiegelgasse Nr. 9.

die Hut-Fabrik von **A. Linde,**
Spiegelgasse Nr. 9.

Geschäfts-Gröfßung.

Unter heutigem Tage eröffnede ich gr. Klausstraße Nr. 11 ein

Herren- und Knaben-Garderobegeschäft

unter persönlicher Leitung eines tüchtigen Schneidermeisters. Gestützt auf meine langjährige anerkannte Reellität in meinem frühern Geschäft, sowie billige Preisstellung bei guter Arbeit, lassen mich auf das Wohlwollen des geehrten Publicums auch in meinem neuen Geschäft hoffen.

Mein Tuch- und Stofflager zur Anfertigung nach Maß halte bestens empfohlen.

Halle, den 9. Juli 1870.

Mit Achtung

F. Michaelis.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch**
in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Einem geehrten Publicum die ergebnste Anzeige, daß ich das Herrn **Thusius** gehörige Local übernommen habe. Ich erlaube mir daher meine auf das Freundlichste und so gut als möglich eingerichtete Wirthschaft geehrten Herrschaften, sowie Gesellschaften von Halle und Umgegend bestens zu empfehlen.

Für gute Getränke, Speisen nebst prompter Bedienung wird stets gesorgt sein.

Paul Rühl,

Gastwirth zu Dölan.

NB. Auch habe ich noch einige Sommer-Pöden zu vermietthen.

Der Obige.

Müller's Belle vue.

Sonntag den 10. Juli

Grosses Garten-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 1¼ Gr. **W. Prautzsch.**

Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Heute Sonntag großes Tanzkränzchen. Anfang 3½ Uhr. **D. B.**

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Grab-Monumente

in Marmor u. Sandstein stehen zur Auswahl bei **H. Worm, Dessauerstraße 4, (Rohplatz).**



Zur sorgfältigen schnellen und billigen Ausführung von **Uhr-Reparaturen jeder Art** empfiehlt sich



Sermann Köppe, Uhrmacher,
gr. Steinstraße 46.

Ordentliche Generalversammlung
des **hall. Turn-Vereins** und
der **Turner-Feuerwehr**
Freitag den 15. Juli Abends 8 Uhr
im Sötel garni „zur Tulpe.“

Tages-Ordnung:

a) für den **Turn-Verein:**

Rechnungslegung und geschäftliche Mittheilungen;

b) für die **Turner-Feuerwehr:**

Wahl eines Deputirten zum Feuerwehrtage in
Schnitz.

Weintraube.

Sonntag den 10. Juli Nachmittags 3½ Uhr

Großes Militair-Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. 86.
Abends 7½ Uhr findet daselbst ein zweites
Concert statt.

Fürstenthal.

Sonntag den 10. Juli Abends 7½ Uhr zur
Feier des zweiten und letzten

Rosenfestes

Großes Extra-Militair-Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füß.-Regts. 86,
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig.

Heinze'scher Gesang-Verein.

Sonntag den 10. Juli

Ball in Müller's Belle vue.

Eingang vom Königsthore.

Der Vorstand.

Schüßler'sche Pledertafel.

Sonntag den 10. Juli

Spaziergang nach der Haide.

Landmann's Salon.

Sonntag 7½ Uhr Abends Kränzchen.

Ohne Karte kein Einlaß.

Anfrage

an Herrn Schornstein-Mstr. **Zöllmer:**
Ist Ihr Feuereifer, den Dachdeckern Arbeit
zu verschaffen, nun endlich einmal gelüßt?

Ertheilung an. Sonntags regem. Tanzunterricht.